Tanja Breukelchen

Mit dem Rad durch HAMBURG

12 Touren

DROSTE

Tanja Breukelchen

Mit dem Rad durch HAMBURG

12 Touren

Mit dem Rad durch HAMBURG

1 ALTSTADT UND NEUSTADT 6
Durch Hamburgs Vergangenheit

2 ENTLANG DER ALSTER 22
Vom Bächlein zum majestätischen Fluss

3 EPPENDORF UND EIMSBÜTTEL 36
Durch Viertel zum Verlieben

4 HAMBURGS NORDEN 48
Die große Moor-Tour

5 OTTENSEN BIS OBERHAFEN 60
Auf die kulinarische Tour

6 EPPENDORF UND WINTERHUDE 76
Durch Parks und Gärten

7 ALTONA BIS BLANKENESE 92
Immer der Elbe entlang

8 **VON FARMSEN IN DIE CITY** 106
Die Bäche-Tour

9 **NEUSTADT BIS ST. GEORG** 116
Durch die Kultur-Stadt Hamburg

10 **WILHELMSBURG UND VEDDEL** 128
Die große Hafenrundfahrt

11 **OHLSDORF UND BRAMFELD** 144
Die Friedhofs-Tour

12 **HAFENCITY** 156
Kleine Abendrunde durch Hamburgs Zukunft

Liebe Stadtverliebte,

egal, ob man zu Fuß durch die Straßen schlendert, mit dem Tretboot durch die Kanäle schaukelt oder eben mit dem Fahrrad die Hansestadt entdeckt – immer ist da diese **Weltoffenheit, Eleganz und Vielfalt,** ohne die man auch als Wahlhamburger irgendwann nicht mehr leben möchte. Und es gibt zahlreiche Wege, auf denen man Hamburg mit dem Rad immer anders, immer wieder neu entdecken kann. Da sind die Routen am Wasser, an Alster, Elbe, Hafenbecken und kleinen Flüssen. Da gibt es Radtouren ins Grüne, bei denen man dennoch nah an der Innenstadt ist. Und es gibt **thematische Routen,** von Kulinarik bis zum Kiez-Bummel.

Was mir wichtig war? Dass man die Stadt unterwegs spürt, gewohnte Pfade verlässt und staunt, wie vielseitig Hamburg ist. Außerdem sollen die Touren familientauglich sein, möglichst nicht über große Straßenkreuzungen und zugeparkte Straßen führen, auch wenn man das nicht immer vermeiden kann. Häufig habe ich Wege ausgesucht, die durch Parks oder an Flussufern entlangführen. Und vor allem: Es gibt „Schau- und Schiebestrecken“, wenn man sich etwas genauer ansehen oder einfach **den Moment auf sich wirken lassen** möchte.

Lust bekommen auf zwölf Hamburg-Etappen per Rad? Dann aufsteigen und losradeln durch die schönste Stadt der Welt!

Viel Spaß dabei wünscht
Tanja Breukelchen

1

Start/Ziel: U-Bahn-Station Rathaus, Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg
Länge: ca. 11 Kilometer
Dauer: ca. 2 Stunden
ÖPNV: Haltestelle Rathaus
Mieträder: StadtRAD-Station Rathausmarkt/Mönckebergstraße

UNTERWEGS ENTDECKT

1. Petrikirche
2. Außenstelle des Archäologischen Museums
3. Hammaburg-Platz
4. Trostbrücke
5. Mahnmal St. Nikolai
6. Deichstraße
7. Kramerwitwenwohnung
8. Bismarck-Denkmal
9. Wallanlagen
10. Grindelviertel
11. Jungfernstieg
12. Rathaus

ESSEN + TRINKEN

Kartoffelkeller, Deichstraße 21, 20459 Hamburg,
Tel.: (01 60) 3 43 32 72, kartoffelkeller-hamburg.de
(traditionell und gemütlich in einer der geschichtsträchtigsten Straßen der Stadt)
Krameramtsstuben, Krayenkamp 10, 20459 Hamburg,
Tel.: (0 40) 36 58 00, krameramtsstuben.de
(essen so wie einst)

ALTSTADT UND NEUSTADT

Durch Hamburgs Vergangenheit

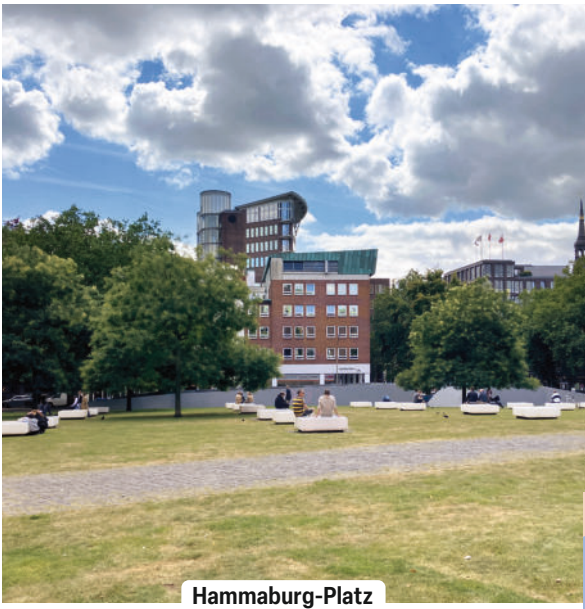
Fast chronologisch bewegen wir uns auf dieser Tour durch die Historie der Hansestadt. Hammaburg und Bischofsturm, Großer Brand, Weltkriege und Gegenwart. Dabei bekommt man ein immer besseres Gefühl für die Geschichten, die Menschen und die großen und kleinen Dramen der letzten Jahrhunderte an Elbe und Alster. Ein Weg quer durch die Stadt zu ihren zentralen Sehenswürdigkeiten, fast immer auf Radwegen, manchmal aber auch entlang kleiner Straßen und ziemlichem Getümmel. Schließlich wollen wir die Stadt und ihre Geschichte auch abseits geplanter Routen entdecken.

Mit einem Kaffee zwischen archäologischen Funden starten wir ins historische Hamburg. Dazu verlassen wir den U-Bahnhof Rathaus am Ausgang Petrikirche/Bergstraße/Speersort, fahren ein Stück die Mönckebergstraße hinauf und hinter der ❶ **Petrikirche** rechts in die Kreuslerstraße. Gleich bei der Petrikirche, die mit St. Nikolai, St. Katharinen, St. Jacobi und St. Michaelis eine der fünf Hauptkirchen und nach dem 1805 abgerissenen Mariendom die älteste Kirche Hamburgs ist, halten wir kurz an und betrachten zunächst die Kirche: Ihre Ursprünge – damals noch als Holzkirche – werden Anfang des 11. Jahrhunderts vermutet, urkundlich erwähnt wurde sie erstmals 1195. Ab 1310 entstand ein prächtiger Neubau, dann aber kam das, was uns auf unserer Tour immer wieder begegnen wird und dem auch die Petrikirche zum Opfer fiel: der Große Brand. Ein Feuer, das in der Nacht auf den 5. Mai 1842 in der Deichstraße am Nikolaifleet ausbrach und große Teile der Stadt zerstörte, auch die Petrikirche. Von 1844 bis 1849 wurde sie unter der Federführung der Architekten Alexis de Chateauneuf und Hermann Peter

Petrikirche

1 ALTSTADT UND NEUSTADT

Archäologisches Museum


Hammaburg-Platz

Fersenfeldt wieder aufgebaut, und das sehr nahe an ihrem mittelalterlichen Originalstandort.

In der Kreuslerstraße 4 verbirgt sich dann unser früher Kaffee-Stopp: Im Keller des dortigen Cafés befindet sich eine ❷ **Außenstelle des Archäologischen Museums,** in der man sich die Überreste eines ringförmigen, mit 19 Metern Durchmesser gewaltigen Fundaments aus dem 12. Jahrhundert ansehen kann. In den 1960er-Jahren war es bei Bauarbeiten entdeckt und weiter erforscht worden. Demnach soll es sich um den aus dem 12. Jahrhundert stammenden Bischofsturm handeln. Ein sehr frühes Relikt der Hamburger Geschichte, die nur wenige Meter weiter begann. Von nun an wollen wir durch die Historie radeln, rauf und runter, räumlich und zeitlich, und bewusst Mut zur Lücke haben, denn eigentlich hätte jedes Haus, jede Straße eine Geschichte zu erzählen. Wir jedoch fahren jetzt erst einmal weiter die Kreuslerstraße entlang, auf den Speersort zu und damit zum ❸ **Hammaburg-Platz,** an dem die Geschichte Hamburgs begann und dessen Sitzwürfel bei Einbruch der

Dunkelheit genau da leuchten, wo die Säulen des Hauptschiffs des ab 1245 in frühgotischem Stil errichteten Mariendoms standen. Die Hammaburg als Keimzelle der Stadt wurde schon deutlich früher errichtet, nämlich 817 n. Chr., nicht als Burg, sondern eher als Ansiedlung, in deren etwa 6 Meter hohem und bis zu 15 Meter breitem Wall sich rund 200 Menschen, Familien von Handwerkern, Fischern und Kaufleuten, niederließen.

Wir treten wieder in die Pedale, und zwar die Domstraße entlang, dann rechts in die Große Reichenstraße und dort links in die Straße 4 **Trostbrücke,** die uns zu ebendieser Brücke führt, der am oberen Nikolaifleet gelegenen ältesten Verbindung zwischen Altstadt und Neustadt mit dem Nikolaifleet als Hafen. Eine erste Brücke stand hier vermut-

Trostbrücke

lich schon um 1200, erstmals erwähnt wurde sie 1266, und ihr Name soll entweder auf das Kruzifix „Trost der Christenheit“ darauf oder schlichtweg auf einen Grundbesitzer namens Trostes zurückgehen. 1686 wurde sie durch eine Steinbrücke ersetzt, die mehrfach repariert, beim Großen Brand stark beschädigt und zunächst durch eine provisorische Brücke ersetzt wurde. Die heutige Brücke stammt von 1881/82. Spannend: Bis zum Großen Brand stand nördlich der Brücke das 1290 erbaute und später immer wieder durch Anbauten erweiterte Rathaus, in dem auch die Bank untergebracht und in dessen Nähe die Börse errichtet war – Politik und Wirtschaft waren sich in der Hansestadt schon damals sehr nah. Auch das Rathaus wurde beim Großen Brand zerstört, allerdings brannte es nicht nieder, sondern wurde gesprengt. Ein hoffnungsloser Versuch, das Feuer auf diese Weise zu stoppen.

Hinter der Trostbrücke fahren wir auf das 5 **Mahnmal St. Nikolai** zu. Ursprünglich stammt auch diese Kirche aus dem Mittelalter: Da die Bewohner der Neustadt von Handel

und Schifffahrt lebten, baute man ihnen eine 12 Meter breite und 26 Meter lange Kapelle und weihte sie dem heiligen Nikolaus, dem Schutzpatron der Seefahrer und Reisenden. Mehrmals wurde St. Nikolai erweitert, unter anderem durch riesige Türme. Die Kirche steht wie keine andere für die dunklen Momente Hamburgs. 1842 läuteten ihre Glocken Sturm, als sich das Feuer binnen kürzester Zeit über das gesamte Nikolaiviertel ausbreitete. Mit fast dem gesamten mittelalterlichen Hamburg wurde auch die Kirche komplett zerstört und erst ab 1846 neu erbaut. Der Neubau galt als das bedeutendste Gotteshaus der Neugotik, er hatte drei Kirchenschiffe von jeweils 86 Metern Länge, ein Querhaus und drei Altarräume. Vor allem aber war der Turm mit 147,3 Metern Höhe damals das höchste Bauwerk der Welt. Und ebendieser Turm war es, der der Royal Air Force und der US Air Force zwischen dem 25. Juli und dem 3. August 1943 bei der „Operation Gomorrha“ zur Orientierung diente: Im alliierten Feuersturm starben 34.000 Menschen, rund 40.000 Wohnhäuser mit über 263.000 Wohnungen wurden zerstört. Darunter auch St. Nikolai, doch ihr riesiger Kirchturm ragte fast unbeschadet aus den Trümmern. St. Nikolai blieb eine Ruine – und ist heute ein Mahnmal gegen den Krieg.

Mahnmal St. Nikolai

Nur wenige Meter fahren wir parallel zum Hopfenmarkt über die Willy-Brandt-Straße, um dann links in die Straße Holzbrücke und gleich wieder rechts in die 6 **Deichstraße** zu fahren. Und da sind wir erneut um Jahre zurückversetzt, denn in der hübschen Straße brach zwar 1842 das Feuer aus, doch wurde dort nicht alles zerstört und vieles wieder aufgebaut. Deshalb

Deichstraße

ist die Kopfsteinpflasterstraße heute einer der letzten Orte mit althamburgischen Bürgerhäusern, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts errichtet wurden und Wohnen, Arbeiten und Speicher unter einem Dach vereinten.

Kramerwitwenwohnung

Um noch mehr vom alten Hamburg zu sehen, fahren wir durch die Deichstraße weiter und an ihrem Ende rechts auf die Straße Kajen und geradeaus über Schartor und Scharsteinweg und rechts den Anberg hinauf, dort rechts in die Martin-Luther-Straße und links in die Wincklerstraße, die uns dann rechts auf den Krayenkamp führt, zum Haus mit der Nummer 10. Dort befindet sich hinter einem Durchgang mit der 7 **Kramerwitwenwohnung** die letzte geschlossene Hofbebauung des 17. Jahrhunderts und die älteste Reihenhaussiedlung der Stadt. Die um 1620 bis 1700 erbauten Fachwerkhäuser wurden als Wohnungen für Witwen genutzt, und ihre an beiden Seiten der schmalen Gasse errichteten Häuser zeigen, wie

die weite Teile der Altstadt und Neustadt prägenden Gängeviertel damals aussahen.

Wenn wir nun weiterfahren, steht da die Hauptkirche **St. Michaelis,** liebevoll Michel genannt, der die Elbphilharmonie gerade ein wenig den Rang als Wahrzeichen Hamburgs abläuft, die aber vor allem kulturell von großer Bedeutung ist und deshalb in unserer Kultur-Tour als Station eine Rolle spielt. Hier sei gesagt, dass auch sie eine der fünf Hauptkirchen und an dieser Stelle bereits der dritte Kirchbau ist, der erste wurde zwischen 1647 und 1669 errichtet, dieser hier stammt von 1912.

Über den Krayenkamp umfahren wir den Michel und folgen der Böhmkenstraße, die zur Roothesoodstraße wird. Hinter der rechts abzweigenden Neumeyerstraße biegen wir rechts in den Elbpark ein und fahren direkt auf das monumentale 8 **Bismarck-Denkmal** zu. Der ehemalige Reichskanzler, wie er da 34 Meter hoch und 625 Tonnen schwer seit 1906 als weltweit größtes Bismarck-Denkmal hoch über der Elbe thront, ist umstritten. Als genialer Sozialreformer und Wegbereiter des deutschen Nationalstaats gefeiert, als Kriegstreiber und Wegbereiter des Kolonialismus in der Kritik, entschieden seine Anhänger nach seinem Tod 1898, ihm im Alten Elbpark ein Denkmal zu setzen, was schon damals so manchem ein Dorn im Auge war. Einen ausgeschriebenen Wettbewerb gewann die Idee einer Roland-Figur, also ein Standbild, das für die Freiheit der Städte steht. Doch sollte man Bismarck, der für das Reich stand, tatsächlich als Schutzpatron einer auf Freiheit beruhenden Stadt wie Hamburg darstellen? Am Ende wurde das Standbild gebaut und 1906 als das größte in Deutschland jemals für einen Politiker errichtete Denkmal eingeweiht.

Bismarck-Denkmal

„Die Liegende“ zwischen Stephansplatz und Wallgraben

Hinter dem Denkmal geht es über den Nord-Ostsee-Wanderweg und dann links den Weg Am Elbpavillon zur großen Kreuzung hinauf, wo wir die Ludwig-Erhard-Straße kreuzen und gegenüber in die Straße Holstenwall fahren. Dann stehen wir direkt am aktuell wegen Umbaumaßnahmen voraussichtlich bis 2028 geschlossenen **Museum für Hamburgische Geschichte.** Dort beginnen die 9 **Wallanlagen.** Um ihre Bedeutung zu begreifen, müssen wir in die Zeit zurückgehen, als Hamburg von der zwischen 1616 und 1625 erbauten Anlage umschlossen war, einer mächtigen Festung gleich, deren Zentrum die St.-Nikolai-Kirche war. Nur durch sechs Stadttore konnten die Bürger die Stadt verlassen: Millerntor, Dammtor, Steintor, Deichtor, Brooktor und Sandtor. Am Abend wurden die Tore geschlossen, und die Menschen gingen in ihre Häuser, die Armen in Buden, viele davon im düsteren, engen Gängeviertel, Handwerker und kleine Händler in zumeist aus Fachwerk gebaute Wohnhäuser und die reichen Kaufleute samt Dienerschaft in schmucke Kaufmannshäuser. Durch diese Festung blieb Hamburg 1648 am Ende des Dreißigjährigen Krieges unzerstört. Und: Sie wuchs und wuchs. Mit mehr als 40.000 Einwohnern war Hamburg zeitweise die größte Stadt Deutschlands, mit Rathaus und Börse, seit 1677 mit dem ersten Kaffeehaus und seit 1678 mit Deutschlands erster Oper. Ihren Reichtum verdankte die Stadt nicht nur dem Hafen und der 1619 gegründeten Bank, auch viele Einwanderer brachten den Aufschwung.

Als die Stadt förmlich aus allen Nähten platzte, beschloss man 1804, die bereits in die Jahre gekommenen Wallanlagen in einen Park umzuwandeln, und setzte das nach der französischen Besatzung 1814 zwischen 1820 und 1837 in die Tat um. Nur die alten Stadttore wurden von neuen Toranlagen ersetzt, denn die Torsperre wurde erst 1860 aufgehoben. So entstand ein Park, dessen heutiges Bild zu großen Teilen erst 1963 und 1973 geprägt wurde, als man die Wallanlagen für die Internationalen Gartenbauausstellungen umgestaltete. Seit den 1980er-Jahren heißen die Wallanlagen zwischen Millerntor und Dammtor **Planten un Blomen.**

Platz der jüdischen Deportierten

Da man die Wallanlagen mit dem Fahrrad nicht befahren darf, fahren wir einfach außen entlang, über Holstenwall und Gorch-Fock-Wall auf den Stephansplatz zu und dann links über den Dammtordamm und erneut links entlang der Edmund-Siemers-Allee in die Moorweidenstraße, wo wir dann vor dem **Platz der jüdischen Deportierten** stehen. Von nun an befinden wir uns im ⑩ **Grindelviertel,** das heute wieder zu dem wird, was es einst war: ein jüdisches Viertel. Und genau da, wo wir jetzt stehen, begannen im Oktober 1941 die Deportationen: Am Haus mit der Nummer 36 mussten sich rund tausend Juden einfinden. Zuvor hatte man sie gezwungen, ihre Wohnungsschlüssel abzugeben und zu unterschreiben, Feinde der Regierung und damit ohne Recht auf ihr zurückgelassenes Eigentum und ihre deutsche Staatsbürgerschaft zu sein. Von einer großen Umsiedlung in den Osten hatte man ihnen erzählt, doch in Wirklichkeit brachte man sie zum Hannover'schen Bahnhof in der heutigen Hafencity, wo sie in überfüllten Zügen nach Minsk, Lodz, Riga, Auschwitz und Theresienstadt gebracht wurden, wo der Tod auf sie wartete. Bis Februar 1945 waren

es 17 Transporte, rund 8000 Menschen, an die heute ein Mahnmal auf dem Platz erinnert.

Wir fahren die Moorweidenstraße nach links bis zum Wendehammer, an dem wir rechts den kleinen Pfad zwischen den Gebäuden der Universität nehmen, der uns direkt zum Von-Melle-Park bringt, an dem wir links über das Universitätsgelände fahren, direkt auf den **Allende-Platz** zu, der früher Bornplatz hieß. Eine Art Herz des Viertels, das wir von nun an auf uns wirken lassen. Seit dem späten 16. Jahrhundert kamen portugiesische Juden nach Hamburg, ab 1600 auch deutsche. Hamburgs Geistliche riefen von der Kanzel dazu auf, die Juden zu verjagen, und so mussten Mitte des 17. Jahrhunderts einige die Stadt sogar vorübergehend verlassen, außerdem wurde ihnen weder Grundbesitz noch Freizügigkeit gestattet. Das änderte sich erst 1710

Wandbild Martha-Muchow-Bibliothek

Alsterdampfer am Jungfernstieg

durch die neue Judengesetzgebung. Um 1800 lebten mehr als 6000 Juden in Hamburg, ihre Gemeinde war die größte jüdische Gemeinde Deutschlands. Nach der Aufhebung der Torsperre 1860 zogen immer mehr von der Innenstadt nach Rotherbaum und Harvestehude, und so wurde das Grindelviertel Ort jüdischen Lebens.

Wir fahren vom Allende-Platz die dort angrenzende Straße Grindelhof rechts ein Stück hinauf und sehen dann rechter Hand den Joseph-Carlebach-Platz, an dem zwischen 1906 und 1940 die **Bornplatz-Synagoge** stand. Die im neuromanischen Stil errichtete Synagoge mit 1200 Plätzen war die Hauptsynagoge des orthodoxen Synagogenverbands, der Platz wurde 1990 nach dem damaligen Oberrabiner Joseph Carlebach benannt. Während der Novemberpogrome 1938 wurde das Gotteshaus geschändet und zerstört und die Gemeinde von den Nationalsozialisten gezwungen, die Synagoge auf eigene Kosten abzureißen. Seit 1988 erinnert ein Mahnmal aus Granitsteinen an den einstigen Grundriss und das Deckengewölbe. Kürzlich fiel der Entschluss, die Bornplatz-Synagoge wieder aufzubauen.

Gleich neben dem Joseph-Carlebach-Platz steht die Thalmud-Thora-Schule, heute auch offen für nichtjüdische Kinder. Eine Schule, die von einem hohen Zaun umgeben ist und rund um die Uhr von Polizei bewacht wird. Schaut man auf die hintere Seite des Platzes, ist dort ein riesiges Wandgemälde zu sehen: das Porträt der 1892 in Hamburg geborenen Psychologin Martha Muchow, die als Vertraute des jüdischen Psychologen William Stern galt und nach dessen Entlassung aus dem Universitätsdienst 1933 selber denunziert und all ihrer Ämter enthoben wurde. Zwei Tage später versuchte sie sich das Leben zu nehmen und starb weitere zwei Tage später an den Folgen dieses Suizidversuchs.

Wir fahren vor der nach ihr benannten Bibliothek in die Binderstraße und diese immer weiter hindurch, noch über die Rothenbaumchaussee hinweg, wo links das Gebäude des heutigen **Museums am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt, kurz: MARKK,** steht, das 1879 gegründet wurde, bis 2018 als Museum für Völkerkunde bekannt

1 ALTSTADT UND NEUSTADT

Rathaus

war und zu den größten ethnografischen Museen Europas gehört. Hinter dem Museum biegen wir links in die Feldbrunnenstraße ab und fahren zum Haus mit der Nummer 58, das das einstige Wohnhaus des 1857 in Hamburg geborenen Reeders Albert Ballin war. Durch das Auswanderergeschäft brachte er es zum mächtigsten Reeder der Welt und führte die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft", kurz: HAPAG. Er lebte für sein Unternehmen, war ein Macher-Typ und hatte häufig Kaiser Wilhelm II. bei sich zu Gast. Ballin verzweifelte am Untergang der Monarchie und nahm sich 1918 am Tag der Ausrufung der Republik mit Schlaftabletten das Leben.

Die Feldbrunnenstraße wird zur Mollerstraße, dann zur Straße Bei St. Johannis und dann, nachdem man auch an der Kreuzung am Mittelweg weiter geradeaus fährt, zur Milchstraße, die uns auf die **Alster** zuführt. Dort fahren wir

rechts den Harvestehuder Weg entlang, der bald zur Straße Alsterufer wird, einer perfekten Fahrradstraße, die direkt aufs Stadtpanorama zuführt. An der riesigen Kreuzung auf Höhe von Kennedybrücke und Lombardsbrücke fahren wir weiter geradeaus und sind dann zunächst auf dem Neuen Jungfernstieg, der uns direkt zum ⓫ **Jungfernstieg** führt. Wieder ein paar Jahre zurück in der Geschichte, ins Jahr 1665, als der durch die bereits um 1235 zum Betreiben einer Kornmühle gestaute Alster entstandene Reesendamm mit Bäumen bepflanzt und zu einer Flaniermeile umgestaltet wurde. Ein Ort, an dem junge Bürgerstöchter flanierten und dabei passende Heiratskandidaten fanden. So wurde der Reesendamm Mitte des 17. Jahrhunderts zum Jungfernstieg.

Diesen fahren wir links entlang und biegen rechts zum ⓬ **Rathaus** ein. Hier endet unsere historische Tour, allerdings erst nachdem wir uns auch das Rathaus genauer angeschaut haben. Der zwischen 1886 und 1897 unter der Leitung von Martin Haller auf rund 3800 Kiefernpfählen erbaute Prunkbau aus Sandstein und Granit hat 647 Räume, gestaltet in den Baustilen Gotik, Renaissance und Barock. In den Giebeln der Fenster kann man die Wappen anderer Hansestädte erkennen, und zwischen den Fenstern des Hauptgeschosses thronen die Figuren einiger Kaiser. Karl der Große ist der über dem Eingang, denn er steht für die Hammaburg und damit für die Anfänge der Stadt – und unserer Tour.

FÜNF ORTE, UM IN HAMBURGS GESCHICHTE EINZUTAUCHEN

1. Eine Zeitreise ist das **Altonaer Museum** mit Ratsapotheke aus dem 18. Jahrhundert (www.shmh.de/altonaer-museum/).
2. Wie ein kleines Freilichtmuseum ist die **Kramerwitwenwohnung** (shmh.de/kramer-witwen-wohnung/).
3. Storytelling und Historie verbindet das **BallinStadt-Auswanderermuseum** (www.ballinstadt.de).
4. Hamburgs Polizei-Geschichte ermittelt sich am besten im **Polizeimuseum** (www.polizei.hamburg/polizeimuseum-hamburg/).
5. Der Wandel von Leben und Arbeit im Verlauf der Geschichte ist Thema des **Museums der Arbeit** (shmh.de/de/museum-der-arbeit).